

PENELOPES »SCHWESTERN« – ZUR INTERPRETATION RÖMISCHER WEBSTUHLDARSTELLUNGEN

Zwei Arten von Webstühlen sind für die römische Kaiserzeit nachgewiesen: der Gewichts- und der Zweibaumwebstuhl (Abb. 1). Letzterer galt nach Auffassung römischer Schriftsteller als fortschrittlicher¹, was die Bilddenkmäler zu bestätigen scheinen, weil fast ausschließlich Abbildungen dieses Hochwebstuhles überliefert sind. In der Forschung hat sich deshalb seit den frühen 1970er Jahren die Ansicht etabliert, dass der Gewichtswebstuhl vor allem im Mittelmeerraum bald vom Zweibaumwebstuhl verdrängt worden sei und nur in ländlichen Regionen des Imperiums weiterhin in Gebrauch blieb². In jüngerer Zeit wird jedoch angezweifelt, ob der aktuelle Forschungsstand eine solche Aussage zulässt³.

Es ist fraglich, ob die Bildzeugnisse tatsächlich nur das Verschwinden des Gewichtswebstuhles dokumentieren und ob diesen stattdessen nicht eine andere Darstellungsabsicht zugrunde liegt. Zieht man nämlich bei der Betrachtung der römischen Webstuhldarstellungen zusätzlich griechische Vasenbilder und Funde von Zweibaumwebstühlen aus frühmittelalterlichen Gräbern heran, ergibt sich ein anderer Ansatz, der in diesem Beitrag vorgestellt wird⁴.

DIE WEBSTÜHLE IM SPIEGEL DER SCHRIFTLICHEN ÜBERLIEFERUNG

Der früheste Hinweis auf den Zweibaumwebstuhl findet sich bei Herodot⁵. Verblüfft beobachtet er, dass, im Gegensatz zu den Griechen, die den Gewichtswebstuhl benutzten, die Ägypter die Schussfäden nicht nach oben anschlagen, sondern nach unten.

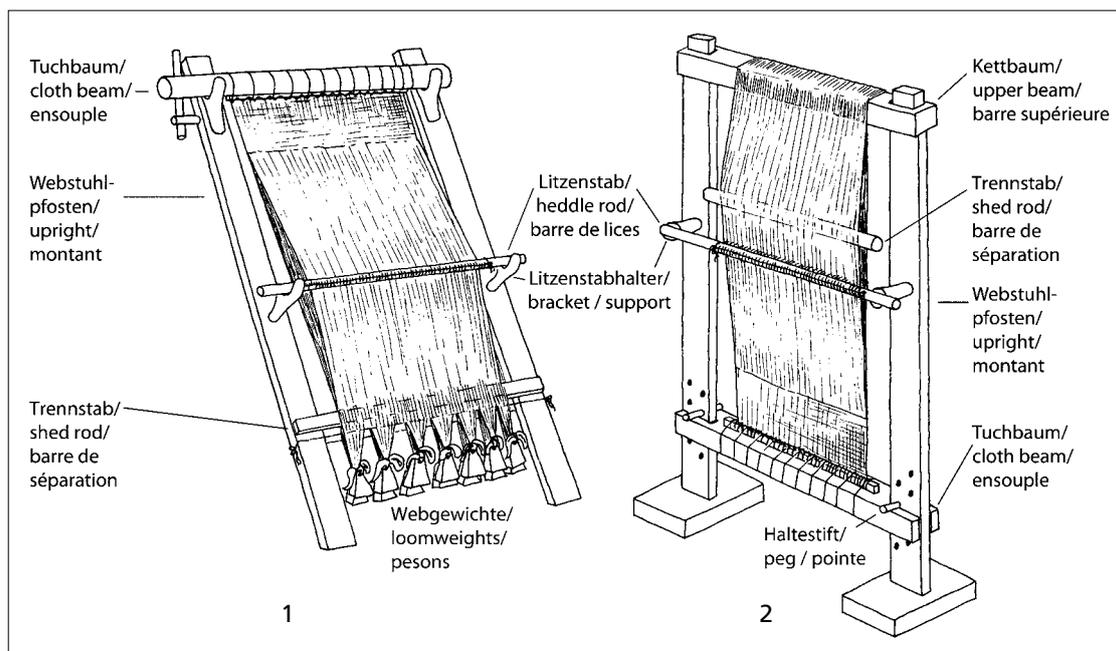


Abb. 1 Am Gewichtswebstuhl (1), der an die Wand angelehnt ist, wird stehend gewebt, der Schuss nach oben angeschlagen. Am Zweibaumwebstuhl (2) wird sitzend gewebt, der Schuss nach unten angeschlagen. – (Skizze G. Michel).



Abb. 2 Relief vom Forum Transitorium, Rom. – (Foto C. Schoy).

Vermutlich schon vor der Zeitenwende, spätestens aber im 1. Jahrhundert n. Chr. wurde der Zweibaumwebstuhl auch in Rom, wo ursprünglich ebenfalls der Gewichtswebstuhl üblich war, bekannt⁶. Dies geht aus einem Brief des Seneca an Lucilius, verfasst im Jahr 63, hervor⁷: Im Bestreben, Poseidonius von Apameia zu widerlegen, führt der Autor mehrere Beispiele als Beweis dafür an, dass zahlreiche Erfindungen und der damit verbundene technische Fortschritt nicht Gelehrten zu verdanken seien, sondern Handwerkern und Bauern. Dabei hebt er den ausgefeilten Mechanismus des Zweibaumwebstuhles gegenüber dem traditionellen Gewichtswebstuhl hervor. Ähnlich äußert sich im späten 2. Jahrhundert Iulius Pollux aus Naukratis⁸. Dass der Gewichtswebstuhl aus der Mode kam, scheint außerdem ein weiterer Gelehrter des 2. Jahrhunderts zu bestätigen: Festus erwähnt das Weben in stehender Körperhaltung, d. h. am Gewichtswebstuhl, in Verbindung mit der Fertigung bestimmter traditioneller Kleidungsstücke⁹. Im 4. Jahrhundert erklärt Servius in seinem Vergil-Kommentar, dass es früher allgemein üblich gewesen sei, im Stehen zu weben, so wie man es heute noch bei den Leinenwebern beobachten könne¹⁰.

Ob aber bereits Ovid den Zweibaumwebstuhl vor Augen hat, wenn er in den »Metamorphosen« den Wettstreit zwischen Athena und Arachne beschreibt, geht aus dem Text selbst nicht hervor. Die Erwähnung eines gezähnten Kammes weist nicht zwangsläufig auf den Zweibaumwebstuhl hin¹¹, weil es Webkämme für beide Webstühle gab: mit rechtwinklig abgeknicktem Griff für den Zweibaumwebstuhl bzw. mit linear angesetztem Griff für den Gewichtswebstuhl¹².

DIE WEBSTÜHLE IN DER RÖMISCHEN BILDNISKUNST

Die früheste Darstellung eines Zweibaumwebstuhles erscheint auf dem Fries an der sogenannten Colonnacce der südöstlichen Seite des Nerva-Forums¹³, der den Wettkampf zwischen Athena und Arachne schildert. Im Rahmen der simultanen Erzählweise ist insgesamt dreimal ein Zweibaumwebstuhl (**Abb. 2**) abgebildet. Vier Balken bilden Tuch- und Kettbaum sowie die beiden Webstuhlpfosten. Letztere sind in quadratische Standfüße eingelassen. Weitere funktionale Elemente zeigt das Flachrelief nicht. In Relation zu den abgebildeten Personen erscheint der Webstuhl ca. 2 m hoch und ebenso breit. Er ist also für Gewebe bestimmt, deren Breite normalerweise den Einsatz von zwei Arbeitskräften erfordert.

Auf dem Grabstein der Genetiva in Baugy (dép. Cher/F)¹⁴ ist von dem Zweibaumwebstuhl nur eine obere Ecke in Dreiviertelansicht wiedergegeben (Abb. 3). Der Webrahmen ist knapp so hoch wie die davor stehende Weberin, die eine Webhilfe (sog. *pin beater*) und eine Webspule mit dem aufgewickelten Schussgarn in den Händen hält. Man erkennt deutlich die aufgezugene Kette. Anhand der Frisur lässt sich die Stele in den Beginn des 3. Jahrhunderts datieren.

Die meisten Details liefert ein Fresko in der Grabanlage der Aurelii in Rom (Abb. 4), das die Ankunft des Odysseus auf der Insel der Kirke thematisiert¹⁵. Der Webrahmen erscheint im Verhältnis zur Zauberin etwas mehr als mannshoch und ist in der Breite für eine Person ausgelegt. Die Webstuhlpfosten ruhen in kubischen Standfüßen. Im unteren Bereich ist das angefangene Gewebe zu sehen. Weil der Webstuhl hier in Rückansicht wiedergegeben ist, bleiben die Litzenstabhalter für den imaginären Betrachter unsichtbar, jedoch markieren zwei dunkle Punkte auf den Webstuhlpfosten deren Position. Deutlich schimmert der dünne Litzenstab hinter der Kette durch. Unterhalb des Kettbaumes ist noch schwach der Trennstab zu erkennen.



Abb. 3 Grabstele der Genetiva, Mairie de Baugy (dép. Cher/F). – (Foto M. E. Fonvielle).



Abb. 4 Fresko im Hypogäum der Aurelii, Rom. – (Foto FU.ROMA.SPAU.17 [NEG. 11240], American Academy in Rome, Fototeca Unione).



Abb. 5 Grabplatte der Severa Seleuciane, Musei Capitolini, Rom. – (Foto G. Michel).



Abb. 6 Grabstele der Atta Altica, Museo de Burgos. – (Foto MBU-359.10, Museo de Burgos).

Auf der rechten oberen Ecke der Grabplatte der Severa Seleuciane in Rom befindet sich, grob in die Oberfläche eingeritzt, ein Zweibaumwebstuhl nebst einer Webhilfe (**Abb. 5**). Der Fund ist chronologisch bedeutsam, weil er dank der Angabe des Konsulates des Probus und des Nonius Balbus eine exakte Datierung in das Jahr 279 ermöglicht¹⁶.

Eine Illustration im Codex Vaticanus Vergilius 3325 aus dem frühen 5. Jahrhundert bezieht sich ebenfalls auf die Ankunft des Odysseus auf der Insel der Kirke: Die Vignette zeigt den Moment, in dem das Schiff am Ufer anlegt, während die Zauberin selbst an ihrem Webstuhl¹⁷ steht.

Diesen Belegen lässt sich bisher nur eine kaiserzeitliche Abbildung eines Gewichtswebstuhles gegenüberstellen: Auf einem Grabstein aus Lara de los Infantes (prov. Burgos/E) ist die Verstorbene Atta Altica, mit einer Webspule in der Rechten und einem grob gezinkten Webkamm in der Linken, stehend vor dem Gewichtswebstuhl wiedergegeben (**Abb. 6**). Es fehlen der untere Teil der Stele und damit auch der Abschnitt mit den an den Kettfäden befestigten Webgewichten. Eine präzise Datierung des stark stilisierten Reliefs ist schwierig¹⁸.

FUNDE VON WEBSTÜHLEN

Naturgemäß lassen sich Webstühle unter den Bodenfunden äußerst selten nachweisen, sieht man von Webgewichten und gelegentlich beobachteten Standspuren ab. Dementsprechend rar sind auch für die römische Kaiserzeit die Belege für Gewichtswestühle, von denen noch Teile der Holzkonstruktion erhalten geblieben sind, beispielsweise im Zusammenhang mit einem Hausbefund in Linz (Oberösterreich/A) und vermutlich auch in Vieille-Toulouse (dép. Haute-Garonne/F)¹⁹.

Ein archäologischer Nachweis für einen Zweibaumwebstuhl aus der Kaiserzeit ist wahrscheinlich in einer Befundskizze, die 1933 bei der Ausgrabung der sogenannten Casa del telaio in Herculaneum (Napoli/I) angefertigt worden war, festgehalten. N. Monteix interpretiert die in knapper Form dokumentierten verkohlten Holzteile als Reste eines solchen Webrahmens²⁰. Darauf deutet die Angabe von anhaftenden Textilfragmenten in Verbindung mit der Fundlage der abgebrochenen Hölzer hin: Zwei aufragende dickere Bretter lassen sich, da sie in einem Abstand von ca. 210 cm entfernt voneinander stehen, plausibel als Webstuhlpfosten interpretieren. Ein weiteres verstärktes Brett stammt vermutlich vom Tuchbaum. Bei zwei längeren Rundhölzern handelt es sich wahrscheinlich um Trenn- und Litzenstab. Bedauerlicherweise sind die Maßangaben der unmaßstäblichen Skizze unvollständig.

Der bekannteste Fund eines Zweibaumwebstuhles stammt aus der Schiffsbestattung bei Oseberg (Fylke Vestfold/N): Der Erhaltungszustand der Fragmente erlaubte die Rekonstruktion eines knapp 1,20 m hohen und 0,75 m breiten Webrahmens aus Buchenholz²¹. Die Pfosten, die in diesem Fall in eine durchgehende Standplatte eingelassen sind, weisen im unteren Bereich mehrere Löcher auf. Diese sitzen dicht übereinander und sind versetzt gebohrt, um ein Ausbrechen zu vermeiden. Mithilfe von Stiften, von denen noch mehrere Bruchstücke hatten geborgen werden können, wurde der Tuchbaum arretiert bzw. die Kettfadenspannung reguliert. Bestätigt wird die Funktion der Bohrungen durch eine Illustration in der Handschrift »*De universo*« des Hrabanus Maurus²². Deutlich sichtbar ragen hier die Enden zweier Haltestifte aus Bohrlöchern im unteren Bereich der Webstuhlpfosten heraus.

Trotz des großen geographischen und zeitlichen Abstandes des Webstuhlfundes aus Oseberg im Verhältnis zu den Zeugnissen aus dem Imperium Romanum – für das Schiffsgrab liegt ein Dendrodatum von 834²³ vor – vermuteten bereits M. Hoffmann und J. P. Wild²⁴, dass er auf Vorbilder aus Mitteleuropa bzw. dem Mittelmeerraum zurückzuführen sei. Dies konnte inzwischen archäologisch bestätigt werden. Aus merowingerzeitlichen Gräberfeldern in Baden-Württemberg²⁵ sind nämlich Webstühle vergleichbaren Formats bekannt geworden. Die betreffenden Funde aus Frauengräbern in Oberflacht (Lkr. Tuttlingen/D)²⁶, Neudingen/Baar (Schwarzwald-Baar-Kreis/D) und Trossingen (Lkr. Tuttlingen/D) sind zwar nicht komplett, doch ist bei allen Exemplaren noch die Standplatte samt weiteren Fragmenten vorhanden. Der gute Erhaltungszustand der Hölzer aus Grab 168 aus Neudingen ermöglichte es, ein relativ sicheres Datum von 543 ± 10 zu ermitteln²⁷.

ZUR DEUTUNG DER WEBSTUHLDARSTELLUNGEN

Gestützt auf die schriftliche Überlieferung nimmt J. P. Wild an, dass der Gewichtswestuhl noch in den Randgebieten des Imperiums in Gebrauch blieb, während er in Italien und den Mittelmeerprovinzen im Laufe des 1. und 2. Jahrhunderts weitgehend durch den Zweibaumwebstuhl ersetzt wurde. Lediglich in der Leinenweberei sei er weiter genutzt worden. Dieser Auffassung schließt sich die Forschung mehrheitlich an²⁸. A. Ferdière vermutet, dass dies auch auf das nordgallische Gebiet zutreffen könnte, wo Funde von Webgewichten selten vorkommen²⁹. P. Walton geht davon aus, dass beide Webstühle einige Zeit lang

parallel existierten³⁰. N. Monteix hingegen bezweifelt, ob man angesichts des aktuellen Forschungsstandes überhaupt einschätzen kann, inwieweit der Gewichtswebstuhl tatsächlich verdrängt wurde³¹. Die Formen von Webgewichten veränderten sich im Laufe der Jahrhunderte nur wenig, sodass der chronologische Aussagewert im Verhältnis zu Keramikfunden gering sei. Aus diesem Grund fänden Webgewichte in Grabungspublikationen oft nur am Rande Beachtung, soweit sie nicht Stempelabdrücke, Inschriften oder Verzierungen aufweisen oder wegen Material, Form, Größe oder Fundkontext aus dem Rahmen fallen.

Es gibt Anhaltspunkte, die dagegen sprechen, dass der Gewichtswebstuhl in den Mittelmeerprovinzen bald ausgedient hatte bzw. zu einer Randerscheinung wurde. Zur Zeit des Vesuvausbruchs, d. h. immerhin noch 16 Jahre nach Senecas Urteil, stellen in Pompeji und Herculaneum Webgewichte keine Ausnahme dar. Von den typischen pyramidenstumpfförmigen Gewichten wurden mehrere Sätze aus gebranntem Ton und Blei entdeckt³².

Dass es einen Bedarf an Webgewichten gab, zeigen entsprechende Funde aus der Ziegelei bei Couladère (départ. Haute-Garonne/F). Bis zur Aufgabe der Manufaktur Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zählten Webgewichte in zwei genormten Größen zur Produktpalette³³.

Am Beispiel Ägyptens wird deutlich, dass es Regionen gab, in denen die Entwicklung vollkommen anders verlief, als es die schriftliche Überlieferung erwarten lässt: Hier war der Zweibaumwebstuhl nachweislich seit dem Neuen Reich, d. h. seit ca. 1400 v. Chr., in Gebrauch³⁴, und zwar in erster Linie zur Produktion von Leinenstoffen. Funde von Webgewichten, z. B. aus Naukratis (gouv. Matruh/ET)³⁵, belegen, dass der Gewichtswebstuhl erstmals mit der Gründung karischer bzw. griechischer Kolonien ab der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. auftauchte. Zwar dominierte in Ägypten der Zweibaumwebstuhl weiterhin; dennoch verschwand der Gewichtswebstuhl nicht, sondern wurde selbst während der Kaiserzeit in begrenztem Umfang weiterhin benutzt und ist noch im 4. Jahrhundert nachweisbar³⁶. So kamen bei Ausgrabungen in spätrömischen Siedlungen in der Oase Dachla (gouv. Al-Wadi al-dschadid/ET) wiederholt Webgewichte aus ungebranntem Lehm ans Licht³⁷.

Funde von Webgeräten lassen sich übrigens nur bedingt zur Lösung dieses Problems heranziehen. Zwar bestätigen praktische Versuche, dass sich einige Geräte mit einem bestimmten Webstuhltyp in Verbindung setzen lassen. Beispielsweise eignen sich die Webhilfen aus Bein, für die eine abgeschrägte gezähnte Schmalseite charakteristisch ist, für die Tätigkeit am Zweibaumwebstuhl ideal³⁸, sind am Gewichtswebstuhl jedoch unpraktisch. Mit den längeren Webschwertern hingegen lässt es sich zwar am Gewichtswebstuhl effektiv arbeiten, nicht aber am Zweibaumwebstuhl. Entgegen der archäologischen Überlieferung allerdings dürfte die Masse der Webgeräte nicht aus Knochen oder Eisen, sondern aus Holz bestanden haben³⁹. Folglich eignen sich die Funde nur begrenzt als Indikatoren für die Verbreitung eines Webstuhltyps.

Auch Gewebefunde lassen sich nicht als sichere Indizien für die Ablösung des Gewichtswebstuhles durch den Zweibaumwebstuhl anführen. M. Ciszuk und L. Hammarlund stellten bei ihren Webexperimenten fest, dass textiltechnologische Merkmale nur bedingt Rückschlüsse auf den verwendeten Webstuhl erlauben⁴⁰.

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass die Skepsis, die N. Monteix äußert, durchaus ihre Berechtigung hat. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in der Kaiserzeit der Zweibaumwebstuhl vermutlich nicht anstelle, sondern eher neben dem Gewichtswebstuhl etablierte. Im Bereich der Wirkereien dürfte er diesen tatsächlich abgelöst haben, weil es in diesem Fall bequemer ist, im Sitzen zu arbeiten und den Schuss nach unten anzuschlagen. Außerdem ist es einfacher, einen Wirkkarton hinter oder über der Kette zu befestigen und einen besseren Blick auf das entstehende Motiv zu haben. Wahrscheinlich bevorzugte man den Zweibaumwebstuhl auch bei der Herstellung formgewebter Kleidungsstücke⁴¹, weil mehr Kettgarn eingespart werden kann als am Gewichtswebstuhl⁴². Dies betrifft jedoch nur einen Teil der damaligen Textilproduktion. In welchem Umfang die beiden Webstuhltypen tatsächlich in den einzelnen Gebieten des

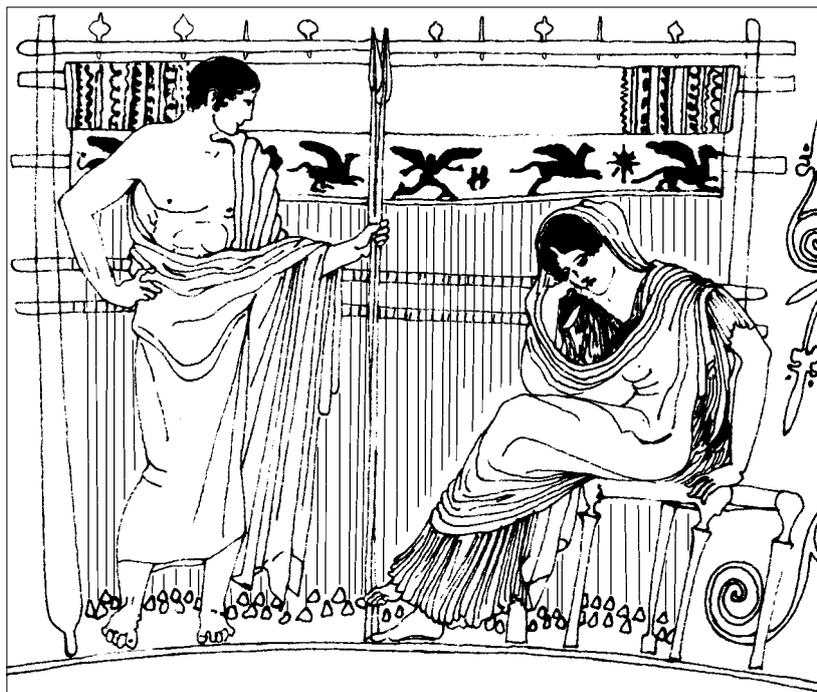


Abb. 7 Telemachos mit Penelope am Webstuhl, Vasenmalerei, Skyphos, Museo Archeologico Nazionale di Chiusi. – (Umzeichnung G. Michel nach Hoffmann 1964, 306 Abb. 129).

Imperiums vertreten waren, lässt sich anhand der aktuellen Forschungslage nicht einschätzen. Nicht zuletzt ist davon auszugehen, dass in den verschiedenen Provinzen des Römischen Reiches weitere Webstühle⁴³ in Gebrauch waren, die weder im Befund noch in den Bilddenkmälern einen Niederschlag gefunden haben⁴⁴.

Dass der Zweibaumwebstuhl in der Bildniskunst der römischen Kaiserzeit vorherrscht, dürfte deshalb nicht mit dem Verschwinden des Gewichtswebstuhles zusammenhängen, sondern muss einen anderen Grund haben. An dieser Stelle sei nochmals auf den Wettstreit zwischen Athena und Arachne, wie ihn Ovid schildert, hingewiesen⁴⁵: Mit ausgesprochener Freude am Detail beschreibt er die Stoffe, die im Verlaufe des Wettkampfes entstehen, um dem Leser das überragende Können der beiden Kontrahentinnen vor Augen zu führen. Mit einer Vielzahl farbiger Schussfäden gelingen ihnen illusionistische Effekte, wie sie sonst ein Maler mit dem Pinselstrich erzielt. Es handelt sich demnach um Wirkereien, die nach antiker Auffassung die größte Herausforderung im Bereich der Webkunst darstellten⁴⁶. Heute vermitteln nur noch wenige Textilfragmente⁴⁷ und Bilddenkmäler⁴⁸ eine vage Vorstellung von der damaligen Pracht solcher Gewebe. Wirkereien waren im ägäischen Raum seit dem Ende der Bronzezeit bekannt⁴⁹ und wurden ursprünglich am Gewichtswebstuhl hergestellt, wie ein zyprischer Teller aus geometrischer Zeit im Akademischen Kunstmuseum in Bonn belegt⁵⁰: Auf der Außenseite dieses Tellers ist ein Gewichtswebstuhl zu sehen, an dem ein Gewebe mit farbigen geometrischen Motiven hängt. Ein weiteres Beispiel liefert der bekannte Skyphos des Penelope-Malers in Chiusi, entstanden ca. 440 v. Chr. (**Abb. 7**)⁵¹: Nicht zufällig hat der Vasenmaler ein Gewebe mit komplexen figürlichen Motiven wiedergegeben, hebt es doch die außergewöhnliche Kunstfertigkeit der Penelope hervor und lässt es umso bedauerlicher erscheinen, dass sie nachts die Schussfäden wieder entfernen wird. Die Darstellung eines gewirkten Gewebes dient hier also der Aufwertung der mythischen Figur.

Die Reliefs vom Nerva-Forum illustrieren, dass die Römer spätestens Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. mit der Herstellung kostbarer Buntwirkereien den inzwischen bekannt gewordenen Zweibaumwebstuhl assoziierten.

Entsprechendes gilt für die kaiserzeitlichen Darstellungen der Kirke am Webstuhl: Auch hier dient der Zweibaumwebstuhl, der auf dem Fresko im Hypogäum der Aurelii bzw. in der Vignette des Codex Vergilius Vaticanus 3225 auftaucht, der Nobilitierung.

SCHLUSSBEMERKUNG

Es ist unwahrscheinlich, dass die Präsenz des Zweibaumwebstuhles in den römischen Bilddarstellungen die Verdrängung des Gewichtwebstuhles widerspiegelt. Wahrscheinlicher ist, dass das Motiv des Zweibaumwebstuhles als Topos für überragende Fertigkeiten in der Webkunst fungierte. Dies haben wohl auch *Geneviva* und *Severa Seleuciana* für sich in Anspruch genommen, die mit diesem Motiv nicht etwa auf ihren Beruf hinweisen, sondern auf eine besondere Begabung in einem Metier, das eng mit weiblichen Tugenden assoziiert wurde. In die gleiche Richtung deuten die Funde von Webstühlen in reich ausgestatteten Frauengräbern der Merowingerzeit. Denn bisher wurden im funerären Kontext ausschließlich Zweibaumwebstühle dokumentiert, obwohl in dieser Epoche Webgewichte unter den Siedlungsfunden häufig vertreten sind⁵². In dieses Bild fügt sich letztlich auch der Oseberg-Fund ein. Dass auch in nachantiker Zeit die Beherrschung von Wirkereien mit einem besonderen Prestige verbunden war und als eine angemessene Beschäftigung für Frauen von hohem sozialen Rang galt, bezeugt noch im 11. Jahrhundert die Grabrede des Michael Psellos, in der er das Talent seiner Tochter Styliane in der Anfertigung seidener Wirkereien preist⁵³.

Anmerkungen

- 1) Ausführlich zu den Quellen: Hoffmann 1964, 321-324. – Wild 1970, 61. 67-68. – Roche-Bernard/Ferdière 1993, 81.
- 2) Wild 1970, 69-70; 2002, 11; 2008, 471-472. – Roche-Bernard/Ferdière 1993, 81-82. – Shamir 1994, 277. – Walton 2001, 160-161. 163-165. – Ciszuk/Hammarlund 2008, 125-126. – Pásztókai-Szeőke 2013, 211. – Grömer 2014, 70-72 Anm. 138.
- 3) Monteix 2011, 180. 185.
- 4) Für die Unterstützung sei M. Negro Cobo (Burgos) und L. Ciuffa (Rom) herzlich gedankt.
- 5) Hdt. Hist. II, 35. – Dazu Hoffmann 1964, 324.
- 6) Vgl. Anm. 1.
- 7) Sen. epist. XC, 20.
- 8) Poll. X, 125.
- 9) Fest. 364.
- 10) Serv. Aen. 7, 14.
- 11) Ov. met. VI, 55-58. – So interpretiert Wild 1970, 71. – Vorsichtiger äußert sich Hoffmann 1964, 322.
- 12) Vgl. Alfaro Giner 1984, 106.
- 13) Wild 1970, 69 Abb. XI a. – D'Ambra 1993, 116-119. 125 Abb. 57-59. 80-81.
- 14) Ferdière 1984, 218-222. – Roche-Bernard/Ferdière 1993, 76. 81. – Walton 2001, 160-161. – Larsson Lovén 2002, 87-88 Taf. XVb.
- 15) Wild 1970, 69-70 Taf. IX. – Poe 2007. – Latini 2011, 184-185. – Pergola 2011.
- 16) Musei Capitolini, Rom. – Zu ILCV 645 Oliver 1979 mit weiterer Lit.
- 17) Codex Vaticanus Vergilius 3225 s. u. https://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.lat.3225 (10.12.2018) Blatt LVIII (rechts oben). – Latini 2011, 184-185.
- 18) Museo de Burgos. – CIPRBu 396. – Alfaro Giner 1984, 93 Taf. VII. – Larsson-Lovén 2002, 88. – Ciszuk/Hammarlund 2008, 123.
- 19) Karnitsch 1962, 22-23 Taf. 36. – Ferdière 1984, 218-220.
- 20) Monteix 2011, 177-180 Abb. 86.
- 21) Grieg 1928, 176-179. 337 Taf. XI. – Stærmoose-Nilsen 1999, 120 Abb. 71.
- 22) Hoffmann 1964, 329 Abb. 136. – Walton 2001, 164-165 Abb. 19, 6.
- 23) Bonde/Christensen 1993.
- 24) Hoffmann 1964, 330-331. – Wild 1970, 72.
- 25) Banck-Burgess 1997, 372. 374 Abb. 419.

- 26) Schiek 1992, 50-51 Taf. 102.
 27) Brendle 2014, 174. 963-966.
 28) Vgl. Anm. 2.
 29) Roche-Bernard/Ferdière 1993, 81-82.
 30) Walton 2001, 160-161. 163-165.
 31) Vgl. Anm. 3.
 32) Monteix 2011, 180-186.
 33) Manière 1971, 192-193. – Roche-Bernard/Ferdière 1993, 84-85.
 34) Barber 1990, 115. – Vogelsang-Eastwood 1995, 27-30.
 35) Vgl. www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx?searchText=1886,0401.1575 (10. 12. 2018).
 36) Vgl. Ciszuk/Hammarlund 2008, 123.
 37) Zu Kellis (Ismant el Gharab) Bowen 2001, 24 und Hickson 2002, 165. – Zu Trimithis (Amheida) Boozer u. a. 2015.
 38) Köstner 2016, 181-183.
 39) Gostenčnik 2011. – Webkämme aus Buchsbaum werden im Preisedikt des Diokletian XIII, 4 erwähnt, vgl. Wild 1970, 67; Alfaro Giner 1984, 107.
 40) Ciszuk/Hammarlund 2008, 129-131.
 41) Vgl. Ciszuk/Hammarlund 2008, 125 sowie Naji 2007, 113-115 speziell zu den halbkreisförmigen Kapuzenmänteln, die in Marokko noch heute in dieser Weise angefertigt werden.
 42) Zu weiteren mutmaßlichen Verwendungsmöglichkeiten Ciszuk 2004.
 43) Zu einem verkohlten, stark restaurierten – original scheint nur der Kettenordner – Tischwebstuhl aus Herculaneum, aufgestellt im sog. Haus des Gemmenschneiders, kritisch Wild 1970, 75-76. – Deiss 1989, 129. – Mols 1999, 167. – Monteix 2010, 20-22. – Wallace-Hadrill 2012, 80. 83-84. – Fehlerhaft umgezeichnet bei Lamb 2005, Abb. 169.
 44) Vgl. die ethnologischen Zeugnisse bei Lamb 2005.
 45) Vgl. Ov. met. VI, 55-128.
 46) Carroll 1988, 51. – Wagner-Hasel 2006, bes. 324. – Gottschalk 2015, 181.
 47) Beispiele vgl. von Falck 1996, 307-308 (Nr. 348-349). 344-345 (Nr. 394) und Calament/Durand 2013, 420-423 (Nr. 169).
 48) Vickers 1999. – Vgl. auch Morel-Deledalle 2014, 114-117 zum Mantelfragment einer Bronzestatue, die in Form polychromer Tauschierung figürliche Wirkereien imitiert.
 49) Smith 2012.
 50) Aspris 1996. – U. Tegtmeier (Köln) sei an dieser Stelle herzlich für diesen Hinweis gedankt.
 51) Museo Archeologico Nazionale, Chiusi. – Bundrick 2008, 294-295. – Ausführliche Bibliographie vgl. www.beazley.ox.ac.uk/index.htm s. v. »vase number 216789« (10. 12. 2018).
 52) Brendle 2014, 963-966.
 53) Vgl. Sathas 5,66 zitiert bei Harder 2006.

Bibliographie

Quellen

- Codex Vaticanus Vergilius 3225: https://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.lat.3225 (10. 12. 2018).
 Herodot, Historien. Übers. von W. Marg (München 1991).
 Lucius Annaeus Seneca, Ad Lucilium epistulae morales 70-124 (125)/An Lucilium, Briefe über Ethik 70-124 (125). Hrsg. u. übers. von M. Rosenbach. Phil. Schr. 4 (Darmstadt 1999).
 Publius Ovidius Naso, Metamorphosen. Hrsg. u. übers. von E. Rösch (München 1992).
 Iulius Pollux, Onomastikon. Hrsg. von W. Dindorf (Lipsiae 1824).
 Sextus Pompeius Festus, De verborum significatione quae supersunt: cum Pauli epitome. Hrsg. von W. M. Lindsay (Leipzig 1913, Neudruck Hildesheim 1965).
 Maurus Servius Honoratus, In Vergilii carmina commentarii. Hrsg. von G. Thilo / H. Hagen (Leipzig 1881-1902, Neudruck Hildesheim 1986).

Literatur

- Alfaro Giner 1984: C. Alfaro Giner, Tejido y cestería en la Península Ibérica. Historia de su técnica e industrias desde la prehistoria hasta la romanización. Bibl. Praehist. Hispana 21 (Madrid 1984).
 Aspris 1996: M. Aspris, Ein zyprischer Teller mit der Darstellung eines Webstuhls. Bonner Jahrb. 196, 1996, 1-10.
 Banck-Burgess 1997: J. Banck-Burgess, An Webstuhl und Webrahmen: Alamannisches Textilhandwerk. In: Die Alamannen [Ausstellungskat.] (Stuttgart 1997) 371-378.
 Barber 1990: E. J. W. Barber, Prehistoric textiles. The development of cloth in the Neolithic and Bronze Ages (Princeton NJ 1990).
 Bonde/Christensen 1993: N. Bonde / A. E. Christensen, Dendrochronological dating of the Viking Age ship burials at Oseberg, Gokstad and Tune, Norway. Antiquity 67, 1993, 575-583.
 Boozer u. a. 2015: A. L. Boozer u. a., Amheida II. A late romano-egyptian house in the Dakhla Oasis: Amheida House B2

- (2015). <http://dlib.nyu.edu/awdl/isaw/amheida-ii-house-b2/> (10.12.2018).
- Bowen 2001: G. Bowen, Texts and textiles: a study of the textile industry at Ancient Kellis. *The Artefact* 24, 2001, 18-28.
- Brendle 2014: T. Brendle, Das merowingerzeitliche Gräberfeld von Neudingen (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) (München 2014).
- Bundrick 2008: S. D. Bundrick, The fabric of the city. Imaging textile production in Classical Athens. *Hesperia* 77, 2008, 283-334.
- Calament/Durand 2013: F. Calament / M. Durand, Antinoé, à la vie, à la mode. Visions d'élégance dans les solitudes [Ausstellungskat.] (Lyon 2013).
- Carroll 1988: D. L. Carroll, Looms and textiles of the Copts. First millennium Egyptian textiles in the Carl Austin Rietz Collection of the California Academy of Sciences. *Mem. California Acad. Scien.* 11 (Seattle 1988).
- CIPRBu: S. Crespo Ortiz de Zárate / Á. Alonso Ávila, Corpus de inscripciones romanas de la provincia de Burgos. Fuentes epigráficas para la historia social de Hispania Romana (Valladolid 2000).
- Cizuk 2004: M. Cizuk, Taqueté and damask from Mons Claudianus: A discussion of Roman looms for patterned textiles. In: C. Alfaro / J. P. Wild / B. Costa (Hrsg.), *Purpureae Vestes*; actas del I Symposium Internacional sobre Textiles y Tintes del Mediterráneo en Época Romana (Ibiza, 8 al 10 de noviembre, 2002) (València 2004) 107-113.
- Cizuk/Hammarlund 2008: M. Cizuk / L. Hammarlund, Roman looms – a study of craftsmanship and technology in the Mons Claudianus Textile Project. In: C. Alfaro / L. Karali (Hrsg.), *Vestidos, textiles y tintes; estudios sobre la producción de bienes de consumo en la Antigüedad*; actas del II Symposium Internacional sobre Textiles y Tintes del Mediterráneo en el Mundo Antiguo (Atenas, 24 al 26 de noviembre, 2005) (València 2008) 119-134.
- D'Ambra 1993: E. D'Ambra, Private lives, imperial virtues. The Frieze of the Forum Transitorium in Rome (Princeton NJ 1993).
- Deiss 1989: J. J. Deiss, *Herculaneum. Italy's buried treasure* (Malibu 1989).
- von Falck 1996: M. von Falck (Hrsg.), Ägypten, Schätze aus dem Wüstensand; Kunst und Kultur der Christen am Nil [Ausstellungskat. Hamm u. a.] (Wiesbaden 1996).
- Ferdière 1984: A. Ferdière, Le travail du textile en Région Centre de l'Age du Fer au Haut Moyen Age. *Rev. Arch. Centre France* 23/2, 1984, 209-275.
- Gostenčnik 2011: K. Gostenčnik, Aus den Augen – aus dem Sinn? Hölzerne Textilgeräte und ihre Nachweisbarkeit am Beispiel Noricum. In: P. Scherrer (Hrsg.), *Lignum. Holz in der Antike*. *Keryx* 1 (Graz 2011) 207-239.
- Gottschalk 2015: R. Gottschalk, Spätromische Gräber im Umland von Köln. Rhein. Ausgr. 71 (Darmstadt 2015).
- Grieg 1928: S. Grieg, Kongsgaarden. In: A. W. Brøgger / H. Schetelig, *Osebergfundet II* (Oslo 1928) 1-286.
- Grömer 2014: K. Grömer, Römische Textilien in Noricum und Westpannonien im Kontext der archäologischen Gewebefunde 2000 v. Chr.-500 n. Chr. in Österreich. *Austria Ant.* 5 (Graz 2014).
- Harder 2006: R. E. Harder, Die Aristokratin als Mäzenin und Autorin in Byzanz der Komnenenzeit. In: Th. Späth / B. Wagner-Hasel (Hrsg.), *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis* (Stuttgart 2006) 183-197.
- Hickson 2002: K. Hickson, Excavations in Area C in Ismant el-Kharab in 1996-1997. In: C. A. Hope / G. E. Bowen, *Dakhleh Oasis Project: preliminary reports on the 1994-1995 to 1998-1999 field seasons*. *Dakhleh Oasis Project Monogr.* 11 (Oxford 2002) 157-166.
- Hoffmann 1964: M. Hoffmann, The warp-weighted loom. Studies in the history and technology of an ancient implement. *Stud. Norvegica* 14 (Oslo 1964).
- Karnitsch 1962: P. Karnitsch, Die Linzer Altstadt in römischer und vorgeschichtlicher Zeit. *Linzer Arch. Forsch.* 1 (Linz 1962).
- Köstner 2016: B. Köstner, Auf Tuchfühlung – ein Zweibaumwebstuhl im Einsatz vor Publikum im APX. Teil 2: Durchführung. *Experimentelle Arch. Europa Jahrb.* 15, 2016, 176-185.
- Lamb 2005: V. Lamb, *Looms. Past and Present. Around the Mediterranean and Elsewhere* (Norfolk 2005).
- Larsson Lovén 2002: L. Larsson Lovén, The imagery of textile making. Gender and status in the funerary iconography of textile making in Roman Italy and Gaul (Göteborg 2002).
- Latini 2011: A. Latini, Quadro Omerico. In: F. Bisconti (Hrsg.), *L'ipogeo degli Aureli in Viale Manzoni. Restauri, tutela, valorizzazione e aggiornamenti interpretativi* (Città del Vaticano 2011) 173-192.
- Manière 1971: G. Manière, Une officine de tuilier gallo-romain du Haut Empire à Couladère, par Cazères (Haute-Garonne). *Gallia* 29/2, 1971, 191-199.
- Mols 1999: S. T. A. M. Mols, Wooden furniture in Herculaneum. Form, technique and function. *Circumvesuviana* 2 (Amsterdam 1999).
- Monteix 2011: N. Monteix, Les lieux de métier. Boutiques et ateliers d'Herculaneum. *Bibl. Ecoles Françaises Athènes et Rome* 344 (Rome 2011).
- Morel-Deledalle 2014: M. Morel-Deledalle, Splendeurs de Volubilis. Bronzes antiques du Maroc et de Méditerranée [Ausstellungskat.] (Marseille 2014).
- Naji 2007: M. Naji, Weaving and the value of carpets: female invisible labour and male marketing in Southern Morocco (London 2007).
- Oliver 1979: J. H. Oliver, The epitaph of Severa Seleuciana at Rome. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 33, 1979, 116.
- Páztókai-Szeőke 2013: J. Páztókai-Szeőke, Technologischer Wandel in der Textilproduktion Pannoniens unter römischem Einfluss. In: M. Tellenbach / R. Schulz / A. Wiczorek, *Die Macht der Toga. DressCode im römischen Weltreich* [Ausstellungskat. Hildesheim u. a.]. *Publ. Reiss-Engelhorn-Mus.* 56 (Regensburg, Mannheim 2013) 209-214.
- Pergola 2011: A. Pergola, Il quadrante delle interpretazioni. In: F. Bisconti (Hrsg.), *L'ipogeo degli Aureli in Viale Manzoni. Restauri, tutela, valorizzazione e aggiornamenti interpretativi* (Città del Vaticano 2011) 81-124.
- Poe 2007: A. C. Poe, The third-century Mausoleum (»Hypogaeum«) of the Aurelii in Rome: Pagan or mixed-religion collegion tomb (New Brunswick 2007).
- Roche-Bernard/Ferdière 1993: G. Roche-Bernard / A. Ferdière, *Costumes et textiles en Gaule romaine* (Paris 1993).
- Schiek 1992: S. Schiek, Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht (Gemeinde Seitingen-Oberflacht, Lkr. Tuttlingen).

- Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 41, 1 (Stuttgart 1992).
- Shamir 1994: O. Shamir, Loomweights from Masada. In: J. Aviram / G. Foerster / E. Netzer (Hrsg.), Masada IV. The Yigael Yadin Excavations 1963-1965, Final Reports (Jerusalem 1994) 265-282.
- Smith 2012: J. S. Smith, Tapestries in the Mediterranean Late Bronze Age. In: M.-L. Nosch / R. Laffineur (Hrsg.), Kosmos. Jewellery, adornment and textiles in the Aegean Bronze Age; proceedings of the 13th International Aegean Conference, 21-26 April 2010. Aegaeum 33 (Leuven 2012) 241-248.
- Stærmosse Nielsen 1999: K.-H. Stærmosse Nielsen, Kirkes Vaev. Opstadvævens historie og nutidige brug (Lejre 1999).
- Vickers 1999: M. Vickers, Images on textiles. The weaves of the fifth century Athenian art and society. Xenia 42 (Konstanz 1999).
- Vogelsang-Eastwood 1995: G. Vogelsang-Eastwood, Die Kleider des Pharaos. Die Verwendung von Stoffen im Alten Ägypten (Hannover, Amsterdam 1995).
- Wagner-Hasel 2006: B. Wagner-Hasel, Arbeit und Kommunikation. In: Th. Späth / B. Wagner-Hasel (Hrsg.), Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis (Stuttgart 2006) 311-335.
- Walton 2011: P. Walton, The re-appearance of an old Roman loom in medieval England. In: P. Walton / L. Bender Jørgensen / A. Rast-Eicher (Hrsg.), The Roman textile industry and its influence. A birthday tribute to John Peter Wild (Oxford 2001) 158-171.
- Wallace-Hadrill 2012: A. Wallace-Hadrill, Herculaneum (Darmstadt, Mainz 2012).
- Wild 1970: J. P. Wild, Textile manufacture in the Northern Roman Provinces (Cambridge 1970).
- 2002: J. P. Wild, The textile industries of Roman Britain. Britannia 33, 2002, 1-42.
- 2008: J. P. Wild, Textile production. In: J. P. Oleson (Hrsg.), The Oxford Handbook of engineering and technology in the Classical World (Oxford 2008) 465-482.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Penelopes »Schwestern« – zur Interpretation römischer Webstuhldarstellungen

Der schriftlichen Überlieferung zufolge übernahmen die Römer während der Kaiserzeit den Zweibaumwebstuhl, weil er im Vergleich zum traditionellen Gewichtswebstuhl als fortschrittlicher galt. Inwieweit der Zweibaumwebstuhl den Gewichtswebstuhl tatsächlich verdrängte, ist in der Forschung trotzdem immer noch nicht hinreichend geklärt. Es gibt archäologische Hinweise darauf, dass die Entwicklung in den einzelnen Provinzen unterschiedlich bzw. anders verlief, als es die Schriftquellen nahelegen, und dass sich der Zweibaumwebstuhl eher neben dem Gewichtswebstuhl etablierte, anstatt diesen abzulösen. Daher ist es unwahrscheinlich, dass die römischen Bilddenkmäler das Verdrängen des Gewichtswebstuhles durch den Zweibaumwebstuhl dokumentieren. Stattdessen lässt sich das Motiv des Zweibaumwebstuhles als Topos für herausragende Fertigkeiten in der Webkunst interpretieren, denn er eignet sich besonders zur Herstellung anspruchsvoller Buntwirkereien, deren Beherrschung zu den weiblichen Tugenden zählte, ein Ideal, das bis in das Mittelalter hinein seine Gültigkeit bewahrte.

Penelope's »Sisters« – on the Interpretation of Roman Loom Presentations

Written sources tell us that during the Principate the Romans adapted the two-beam loom as they regarded it more advanced than the traditional warp-weighted loom. However, research has not yet been able to clarify sufficiently to what extent the two-beam loom actually replaced the warp-weighted loom. There is archaeological evidence that the development varied across various provinces, that it was different as it is suggested by the written sources, and that the two-beam loom was established parallel to the warp-weighted loom rather than the one replacing the other. Therefore, it is unlikely that Roman depictions illustrate the replacement of the warp-weighted loom by the two-beam loom. Instead, the motive of the two-beam loom has to be interpreted as a topos for excellent skills in the art of weaving. The two-beam loom is especially apt for demanding coloured tapestry the production of which was regarded as a female virtue, an ideal which persisted into the Middle Ages.

Translation: M. Struck

Les »Sœurs« de Pénélope – de l'interprétation des représentations romaines de métiers à tisser

Selon la tradition écrite, les Romains ont repris le métier à tisser vertical à deux barres pendant la période impériale parce qu'il était considéré comme plus avancé que le métier à tisser vertical à poids traditionnel. Dans quelle mesure le métier à tisser à deux barres a-t-il effectivement remplacé le métier à tisser vertical à poids n'a pas encore été suffisamment clarifié dans la recherche. Il existe des preuves archéologiques que le développement dans était différent dans certaines provinces ou différait de ce que les sources écrites suggèrent, et que le métier à tisser à deux barres s'est établi à côté du métier à tisser vertical à poids plutôt que de le remplacer. Par conséquent, il est peu probable que les monuments romains documentent le remplacement du métier à tisser à vertical à deux barres. Au lieu de cela, le motif du métier à tisser vertical à deux barres peut être interprété comme un topos pour des compétences exceptionnelles dans l'art du tissage, car il est particulièrement adapté à la production de tissus de couleur sophistiquées, dont la maîtrise était une des vertus féminines, un idéal qui est resté valable jusqu'au Moyen Âge. Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Römische Kaiserzeit / Frühmittelalter / Webstuhl / Wirkerei / Weiblichkeitsideal

Roman Imperial Period / Early Middle Ages / loom / tapestry / female virtue

Epoque impériale romaine / Haut Moyen Âge / métier à tisser / tapisserie / vertu féminin

Gisela Michel

Pfaffenweg 10

53227 Bonn

michelgisela@gmx.de